

# Die Schwierigkeiten, die wir diesen Sommer mit seinen schlechten Wettereinflüssen bei unseren Bäumen zu meistern hatten : und wie wir mit ihnen fertig wurden

Autor(en): **Tanner-Rutz, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **25 (1970)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-889994>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Die Schwierigkeiten

*die wir diesen Sommer mit seinen schlechten Wettereinflüssen bei unseren Bäumen zu meistern hatten — und wie wir mit ihnen fertig wurden.*

Im allgemeinen liebt der Obstbau einen späten Frühling. Dadurch wird die Gefahr von Frost während der Blüte stark herabgemindert und der Austrieb erfolgt sehr rasch, so daß die Schädlinge keinen großen Schaden anrichten können.

Dieses Jahr ließ der Blühet so lange auf sich warten, daß man mit Bangen an die Ernte der späten Sorten dachte. Der Sommer hat nun wieder vieles aufgeholt. Nach dem Junifall und z. T. schon vorher stellten wir einen kleinen Fruchtansatz beim Tafelobst fest. Was kann schuld sein daran? War es die kleine Anzahl und z. T. schwachen Bienenvölker, die beim schlechten Blütenwetter zu wenig Blüten besuchen konnten, oder war es der Hagelschlag 1969, der die Bäume geschwächt hat oder der zu reiche Fruchtansatz 1969?

Um ausgeglichenerere Ernten zu erreichen, müssen wir unseren Bienen mehr Beachtung schenken und bei unseren betriebswirtschaftlichen Überlegungen mehr Zeit für eine konsequente Fruchtausdünnung reservieren. Die häufigen Perioden mit langer Blattnaßdauer und hohen Temperaturen erforderte alle Aufmerksamkeit bei der Schorf- und Mehltaubekämpfung, was uns mit den Präparaten Zineb und Schwefel gut gelang.

Mehr Schwierigkeiten boten uns die mehligen Blattläuse und die Faltenläuse. Es hat sich gezeigt, daß ein verhältnismäßig schwacher Befall von Läusen ein Verkümmern der jungen Früchte vor allem im Innern der Bäume zur Folge hat. Ich habe mich vielleicht zu stark auf die natürlichen Feinde (Marienkäfer, Florfliege) verlassen. Bei später Anwendung, wenn die Blätter schon eingerollt sind, von Sigid, ist die Wirkung ungenügend. Auf alle Fälle Bäume gründlich spritzen. Wäre gegen Läuse eine Winterspritzung von Vorteil?

Die große Zahl von Roten Spinnen-Eiern an den Zweigen im Winter und ihre Entwicklung während der Warmwetterperiode im Frühjahr ließ Schlimmes ahnen. Die Rote Spinne konnte aber ohne zusätzliches Spritzen in Schach gehalten werden. Der

Falterflug des Apfelwicklers machte je eine Spritzung am 10. Juli und 3. August mit Ryania notwendig.

Durch gründliches Beobachten und richtigen Einsatz der uns bewilligten Spritzmittel ist es auch bei ungünstigen Witterungsverhältnissen möglich, ein einwandfreies, gesundes, lagerfähiges Tafelobst zu produzieren.

*Unser Hauptaugenmerk muß aber unserem Boden gelten.* Durch regelmäßiges Mulchen der Grasnarbe, Einsatz von Urgesteinsmehl und Humusferment fördern wir das Bodenleben und schaffen die besten Voraussetzungen für ein gesundes Wachstum der Bäume mit hoher Widerstandskraft gegen pilzliche und tierische Schädlinge.

Hans Tanner-Rutz

## **Im Herbst wird der Kartoffelacker für das kommende Jahr bestellt**

Ein altes Sprichwort sagt, die dümmsten Bauern hätten die größten Kartoffeln. Dies ist jedoch durch keine Tatsache belegt und sicher falsch.

Im Kartoffelbau sind die Vorarbeiten von entscheidender Bedeutung, Bodenvorbereitung, Saatgutvorbereitung. Die Kartoffeln sind Pflanzen, die einen garen Boden über alles lieben. Dies ist wichtiger als eine massive Düngung. Diese Pflanze braucht viel Luft, damit sie intensiv assimilieren kann. Dies haben die Bauern mit schweren Böden schon vor langer Zeit erkannt. Schon früher wurden Tannäste in die Furchen gelegt und darauf gepflügt, um so Hohlräume in den Boden zu bringen. Auch hat ein garer Boden eine ausgeglichene Feuchtigkeit, was der Kartoffel wiederum zusagt. In solchen gesunden Böden werden die Knollen viel weniger krank. Zudem können wir in einem garen Boden viel besser ernten, besonders mit Maschinen. Auch genügt eine mittlere Düngung bei einem solchen Boden. Zu starke Stickstoff-Düngung durch Gülle, viel Hornmehl, ergibt einen Wald von Kartoffelstauden, aber vielfach nur schwache bis mittlere Knollenernten.

Wie bekommen wir den gewünschten garen Boden? Auch hier ist